

Klimafreundliche Gebäudefinanzierung: Risikomanagement und Transitionsplanung bei deutschen Banken

Franziska Schütze, Sebastian Rink und Karsten Neuhoff

Auf einen Blick

- Die Integration von Klimarisiken in das Risikomanagement von Banken sowie die Transitionsplanung schreiten voran. In der Gebäudefinanzierung besteht jedoch noch Nachholbedarf.
- Das Management von Transitionsrisiken ist vor allem aufsichtsrechtlich motiviert.
- Eine Verbesserung der Datengrundlage und Entwicklung eines einheitlichen Transitionsszenarios können die Genauigkeit und Vergleichbarkeit von Klima-Szenarioanalysen steigern.
- Bei befragten Institutionen führen aktuell weder Risikomanagement noch Transitionsplanung zu einer aktiven Klimasteuerung des Gebäudeportfolios.
- In der Kreditvergabe spielen Zinsvorteile und Beratungsangebote eine stärkere Rolle als Zinsnachteile und Ausschlusskriterien.

Die Autor*innen bedanken sich bei allen Interviewpartner*innen und Teilnehmenden des Workshops „Klimaneutrale Gebäude und nachhaltige Immobilienfinanzierung – Harmonisierung von Regulierung“ im Rahmen des 8. Sustainable Finance Gipfels in Frankfurt, dem Sustainable Finance Cluster sowie dem BMBF für die Förderung des Projektes „SATISFY“ (Förderkennzeichen: 01LA2210A & 01LA2210C).

 **Sustainable
Finance
Cluster**

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

Einleitung

Der Übergang zu einer klimaneutralen Wirtschaft stellt Banken vor neue Herausforderungen im Risikomanagement und bei der Planung von Transformationsstrategien. Klima-Szenarioanalysen haben in diesem Kontext in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen, da sich mit ihrer Hilfe die unsicheren Entwicklungspfade abbilden lassen (UN Global Compact Netzwerk, 2024). Dieser Policy Brief beleuchtet die Nutzung von Klimaszenarien in der Gebäudefinanzierung von Banken und fasst dabei die wichtigsten Erkenntnisse aus einer Erhebung zu aktuellen Marktpraktiken in dem Bereich zusammen¹.

Die Aufsicht und Zentralbanken setzen Klima-Szenarioanalysen ein, um die möglichen finanziellen Auswirkungen der wirtschaftlichen Transformationsprozesse hin zu Netto-Null Emissionen in der Wirtschaft auf das Bankensystem abzuschätzen (NGFS, 2025b). Dabei werden sowohl langfristige Analysen zu potenziellen Entwicklungspfaden angefertigt (bspw. durch das *Network for Greening the Financial System* (NGFS)) als auch die (extremen) Risiken mit kurzfristigen Auswirkungen bewertet, insbesondere durch Klima-Stresstests (ECB, 2022). Es werden sowohl physische Risiken als auch transitorische Risiken betrachtet. Ergänzend dazu hat die Europäische Bankenaufsicht (EBA) Anfang des Jahres ihre Leitlinien zum Umgang mit Umwelt-, Sozial- und Governance- (ESG) Risiken veröffentlicht, in der sie konkrete Anforderungen an Banken formuliert (EBA, 2025b). Im Rahmen verschiedener Berichtspflichten (CSRD, CRR/CRD, EBA Leitlinie) müssen große Unternehmen und Banken die Energieeffizienz und CO₂-Intensität ihrer Portfolios bereits heute berichten (EBA, 2025b; EUR-Lex, 2013, 2022).

Entsprechend gewinnt das Thema in der Praxis zusehends an Bedeutung. Eine aktuelle Studie untersucht, wie europäische Banken Klimarisiken in ihr Risikomanagement integrieren und welche Herausforderungen sich dabei ergeben (Auzepy & Bannier, 2025). Dabei zeigt die Studie, dass in den letzten Jahren sowohl methodisch als auch institutionell Fortschritte gemacht wurden – allerdings sind diese heterogen und es gibt weiterhin Entwicklungsbedarf. Auch der Sustainability Transformation Monitor zeigt, dass deutsche Banken das Thema Nachhaltigkeit verstärkt in ihre Geschäftstätigkeit integrieren (Reppmann et al., 2025).

Bisher liegt der Fokus der Banken in der Anwendung von Szenarien primär auf Unternehmenskund*innen in Sektoren wie der Energiewirtschaft und der energieintensiven Industrie. Das Gebäudeportfolio im Unternehmens- und

¹ Grundlage der Studie sind semi-strukturierte Interviews mit 13 Banken und 5 Unternehmen im Gebäudesektor, im Zeitraum zwischen Oktober 2024 und Februar 2025 sowie ein im Oktober 2024 durchgeführter Workshop im Rahmen des Sustainable Finance Gipfels 2024. Ein ausführlicheres Diskussionspapier wird zeitnah veröffentlicht.

Privatkund*innensegment wird nur sekundär betrachtet. Diese Entwicklung steht im Widerspruch zum Volumen der Kreditvergabe deutscher Banken in diesem Sektor. Laut Bundesbank machen Immobilienkredite rund 70 Prozent der gesamten Kreditvergabe an inländische Unternehmen und Privatpersonen aus (Deutsche Bundesbank, 2020). Banken sind in diesem Portfolio Energie- sowie Sanierungskostenrisiken, gekoppelt mit der Gefahr von Überschuldung und Gebäudepreisschwankungen, ausgesetzt. Da die klimapolitischen Ziele (BPIE, 2024) im Gebäudesektor in den vergangenen Jahren immer wieder verfehlt wurden, besteht eine plausible Chance zu energie- und klimapolitischen Veränderungen: Zum einen werden höhere CO₂-Kosten im Rahmen des überarbeiteten europäischen Emissionshandels ab 2027 erwartet. So geht eine aktuelle Preisprognose für das Emissionshandelssystem (ETS II) z.B. von 71–261 Euro/Tonne aus (Günther et al., 2025). Zum anderen wurden die Mindeststandards für die Energieeffizienz (MEPS) in einigen Europäischen Ländern bereits eingeführt und stehen auch immer wieder auf europäischer Ebene zur Diskussion (EUR-Lex, 2024). Es ist daher essenziell, dass Nachhaltigkeitsaspekte auch bei der Gebäudefinanzierung eine stärkere Rolle spielen (Popovic & Reichard-Chahine, 2024). Denn gerade die Abwesenheit adäquater klimapolitischer Anreize birgt Transitionsrisiken für deren Finanzierung (Meinerding et al., 2024).

Was bedeutet diese Gemengelage für Banken, wenn sie in den kommenden Jahren Gebäude finanzieren? Welche Relevanz haben dabei die Themen Datenverfügbarkeit, Transitionsplanung für Immobilienportfolios, das Management von Klimarisiken und die klimabezogene Portfoliosteuerung? Im Folgenden zeigt der Policy Brief deshalb zentrale Hürden und Lösungsansätze sowie Empfehlungen für Politik und Praxis in diesen Bereichen auf. Grundlage der Studie sind semi-strukturierte Interviews mit Banken und Unternehmen im Gebäudesektor.

Datenverfügbarkeit als zentrale Herausforderung

Klima-Szenarioanalysen stellen eine methodische Weiterentwicklung bestehender Szenarioanalysen dar, die seit vielen Jahren in der Finanzindustrie und insbesondere der Finanzaufsicht genutzt werden. Klima-Szenarioanalysen erstrecken sich oft über mehrere Jahrzehnte und erfordern Daten zu Emissionsintensitäten (z.B. der Gebäude), politischen Maßnahmen zur Emissionsreduktion und technologischen Entwicklungen.

Die Interviews haben gezeigt, dass die Datenlage in der Gebäudefinanzierung bislang unzureichend ist, was die Entwicklung fundierter und robuster Risikoanalysen erschwert. Es besteht eine geringe Abdeckung des Portfolios in Bezug auf die Emissionsintensität der finanzierten Gebäude. Die Emissionsdaten von Bestandskund*innen sind oft noch sehr lückenhaft, vor allem im

Privatkund*innengeschäft. Einige Institute haben Umfragen bei Privatkund*innen durchgeführt und Rücklaufquoten im einstelligen Prozentbereich erzielt. Bei Unternehmen ist die Datenverfügbarkeit oft deutlich besser. Deshalb wünschen sich Banken Zugang zu einer einheitlichen Datengrundlage, wie sie in anderen europäischen Ländern existiert.

Empfehlung 1: Verbesserung der Datenbasis im Portfolio durch die Einrichtung einer einheitlichen und umfassenden Datenbank für alle Gebäudeenergieausweise auf nationaler Ebene (wie im Rahmen der Gebäuderichtlinie (EPBD) vorgesehen).

Auch die Nutzung von Klimaszenariodaten stellt eine Herausforderung dar. Banken nutzen vor allem Klimaszenarien des NGFS für Klima-Stresstests, da diese gut verfügbar und von der Aufsicht anerkannt sind (NGFS, 2025a). Für die Klimastrategien im Gebäudereich hingegen nutzen viele Banken die CRREM-Pfade und Szenarien, um das Alignment ihres Portfolios mit Klimazielen zu analysieren (CRREM, 2025). Wie diese beiden Klimaszenariosets jedoch im Verhältnis zueinanderstehen, wird bisher selten betrachtet.

Bei der Nutzung der NGFS-Szenarien stellen sich Banken zudem die Frage, ob diese „extrem“ genug sind, um einen wirklichen klimapolitischen Stress zu simulieren². Diese Szenarien werden zurzeit also potenziell für den falschen Zweck eingesetzt. Das NGFS hat nun Kurzfristszenarien herausgegeben, um dem entgegen zu wirken (NGFS, 2025b). Hier gilt es abzuwarten, ob dies Abhilfe schaffen wird.³

Weiterhin sind die NGFS-Szenarien für den Gebäudesektor zu eindimensional. Sie bieten in der Regel nur CO₂-Preisentwicklungen, die allein betrachtet eine geringe Aussagekraft über den Wertverlust bei ineffizienten Gebäuden haben. Modellerweiterungen um bspw. sinkende Nachfrage nach solchen Gebäuden und hohe Sanierungskosten und deren Auswirkung auf die Entwicklung von Ausfallwahrscheinlichkeiten könnten Abhilfe schaffen.

Empfehlung 2: Erweiterung und Verbesserung von Stresstestszenarios, um höhere Granularität im Gebäudesektor und Sicherstellung des benötigten Stresslevels zu erreichen – möglichst unter Vorgabe eines standardisierten Szenarios für alle Banken.

Transitionsplanung noch in der Entwicklung

² Klassischerweise wird in einem Stresstest ein 1-in-100 Jahre oder 1-in-1000 Jahre Fall zugrunde gelegt.

³ Die Interviews waren zu diesem Zeitpunkt bereits abgeschlossen, deswegen können wir hier nicht berichten, ob die Akteure erwarten, dass sie Abhilfe schaffen werden.

In den letzten Jahren hat die Relevanz von Transitionsplänen in der Bankenbranche zugenommen. Mithilfe dieser Pläne sollen Banken aufzeigen, wie sie einerseits die Transformation ihres Portfolios im Einklang mit den Klimazielen gestalten möchten und andererseits den Umgang mit Risiken aus der Transformation planen.

Die meisten Banken erstellen Transitionspläne vor allem aufgrund eigener externer Verpflichtungen, wie der Teilnahme an Brancheninitiativen, aber auch als Reaktion auf regulatorische Anforderungen. Die Verpflichtung bei Banken zur Transitionsplanung ergibt sich vor allem aus der Eigenkapitalrichtlinie (CRD) und die EBA-Leitlinie zu ESG-Risiken. Damit liegt der Fokus aktuell stärker auf den Risiken. Die auf realwirtschaftlicher Ebene stärker diskutierte EU-Richtlinie zur Unternehmens-Nachhaltigkeitsberichterstattung (CSRD) ist für die meisten Finanzinstitute weniger relevant – vor allem vor dem Hintergrund der geplanten Verschiebung der CSRD durch die Omnibus Initiative der Europäischen Kommission.

Transitionspläne von Banken sind oft noch in Arbeit und fokussieren sich aktuell auf die energieintensiven Industrien. Die Klimaziele orientieren sich dabei meist am globalen 1,5°C Limit und Klimaneutralität bis 2050 (weniger am deutschen Klimaziel 2045) mit Zwischenzielen für 2030/2035 (z.B. in Form von SBTi near-term target). Ziele werden meist in Form von Emissionsintensitäten der jeweiligen Produkte definiert, welche sich an internationalen Szenarien der Internationalen Energieagentur (IEA) oder der Transition Pathway Initiative (TPI) orientieren.

In den Interviews wurde deutlich, dass eine konkrete Zielsetzung im Bereich der Immobilienfinanzierung jedoch selten vorhanden ist. Eine Einordnung im Vergleich zu Branchenszenarien wie den CRREM Pfaden wird oft durchgeführt, jedoch werden selten konkrete Ziele und Maßnahmen für dieses Portfolio definiert.

Empfehlung 3: Transitionspläne von Banken sollten auch kurz- und mittelfristige Ziele und Maßnahmen im Bereich der Gebäudefinanzierung enthalten.

Bei der Wesentlichkeitsbewertung sind Guidelines notwendig, um Immobilien in Bankportfolios angemessen als wesentliches Transitionsrisiko zu identifizieren.

Risikomanagement vor allem aufsichtsrechtlich motiviert

Die Interviews zeigen, dass ESG Risiken Schritt für Schritt in alle zentralen Risikomanagementprozesse integriert werden, d.h. in Risikoinventur, Materialitätsanalyse, Risikostrategieformulierung und Risikomodelle. Dies geschieht primär aufgrund aufsichtsrechtlicher Forderungen. 2020 hat die EZB erste aufsichtsrechtliche Erwartungen formuliert, die bis Ende des Jahres 2024 umgesetzt werden sollten (ECB, 2020). Anfang 2025 folgten die EBA-Leitlinien zur Integration von ESG-Risiken. In diesem Zusammenhang ersetzen Banken derzeit bestehende (qualitative) Expertenbasierte Scores durch Quantifizierungen von finanziellen

Risiko- und Schadenshöhen, Ausfallwahrscheinlichkeiten und (Neu-)Bewertung von Sicherheiten (unterteilt in Ratingklassen/Bonitätsstufen).

Stresstests werden meist auf Basis des EZB-Klima-Stresstests und der NGFS-Szenarien durchgeführt, weil diese von der Aufsicht anerkannt sind. Das Risikomanagement bei Banken ist jedoch meist auf 3–5 Jahre ausgerichtet. Längere Zeithorizonte werden oft nur qualitativ bewertet. Der EZB Klima-Stresstest hat einen Zeithorizont von 3 Jahren.

Der CO₂-Preis wurde in den Interviews als wichtigste Kenngröße für das Klima-Risikomanagement genannt. Es wird jedoch mit unterschiedlichen Preisszenarien gerechnet. Der EZB Klima-Stresstest gibt eine Erhöhung um 100 Euro im Zeitraum von 3 Jahren vor (ECB, 2021). Verschiedene NGFS Szenarien gehen von 300 Euro bis 2035 bis zu 500 Euro langfristig aus (NGFS, 2025b). NGFS-Szenarien geben zudem Hauspreisentwicklungen vor (daraus werden teilweise Ausfallverlustquoten (LGD) auf Grund der verminderten Wertentwicklung abgeleitet), allerdings keine Ausfallwahrscheinlichkeiten (PD).

Bei der Bewertung von Transitionsrisiken mit diesem Ansatz kommen die meisten Banken zu dem Schluss, dass Transitionsrisiken im Gebäudebereich auf die Gebäude mit sehr schlechter Wärmedämmung begrenzt sind. Auf Grund der kurzen Zeithorizonte und eher moderaten CO₂-Preis Szenarien ist dies nicht überraschend. Dies wird ähnlich von der EBA ausgeführt. In ihrem ESG-Dashboard werden alle Gebäude mit einem Energieverbrauch von unter 200 kWh/m² mit niedrigem Transitionsrisiko eingestuft (EBA, 2025a)⁴, jene über 200 kWh/m² (Effizienzklassen G&H) demnach mit einem höheren Transitionsrisiko.

Auf Einzelkreditebene werden die Objekte oft dem CRREM-Pfad gegenübergestellt und es findet eine Einordnung in Effizienzklassen statt. Vor allem die Effizienzklassen G&H (welche auch entsprechend Säule 3 ESG-Disclosure berichtet werden müssen) stehen unter besonderer Beobachtung und es wird versucht, sie langfristig nicht mehr zu finanzieren.⁵ Hier findet also eine Art Expositionslimitierung statt. Bei größeren Objekten und Firmenkunden wird der Einfluss auf die Wertigkeit und

⁴ Die Autor*innen weisen darauf hin, dass ein Energieverbrauch dieser Größenordnung gemeinhin als hoch eingestuft wird. Der durchschnittliche Energieverbrauch in Deutschland liegt aktuell bei ca. 118 kWh/m²/a: (https://www.diw.de/de/diw_01.c.924602.de/publikationen/wochenberichte/2024_45_1/waermemontor_2023_trotz_weiter_gestiegener_preise_sparen_private_haushalte_weniger_heizenergie.html#section1)

⁵ Insgesamt wird der Anteil der Gebäude in den Effizienzklassen G&H in Deutschland auf circa 30% geschätzt. Bei Mehrfamilienhäusern liegt der Anteil bei circa 16%, bei Einfamilienhäusern mit 40% noch deutlich höher: (https://www.dena.de/fileadmin/dena/Publikationen/PDFs/2022/FS_Worst_First_Schlechteste_Gebaeude_zuerst_sanieren.pdf)

notwendige Transitionsmaßnahmen untersucht. Im Privatkund*innenportfolio ist dies noch im Aufbau.

In den Interviews wurden einige Beispiele genannt, mit deren Hilfe einzelne Banken das Klimarisiko in ihrem Gebäudeportfolio verwalten:

- Neue Kund*innen oder Objekte dürfen zum jeweiligen Stichtag nur maximal 10% über dem Durchschnitt der Emissionsintensität ihres Immobilienportfolios liegen.
- Wenn ein*e Kund*in schlechter als der Sektorpfad ist, werden genauere Risikoanalysen vorgenommen und potenziell Begleitmaßnahmen vorgeschlagen.

Empfehlung 4: Der Regulator sollte einen stärkeren Fokus auf langfristige und systemische Transitionsrisiken legen, beispielsweise durch die Vorgabe eines robusten Stresstests (mit standardisiertem Szenario) und eine verpflichtende Betrachtung im Rahmen des ICAAP. Dies könnte ein „Level Playing Field“ für das systemische und langfristige Management dieses Risikos und einer Berücksichtigung in der Bepreisung schaffen.

Portfoliosteuerung über Zinsvergünstigungen und Beratung

Die Interviews zeigen, dass Banken auf Ebene der Maßnahmen in der Steuerung des Immobilienportfolios bisher keine harten Limitierungen einsetzen. Einige wenige Banken bieten schlechtere Zinskonditionen für ineffiziente Objekte oder haben konkrete Ausschlusskriterien für bestimmte Gebäudetypen formuliert. In den Fällen, in denen eine Bepreisung stattfindet, zeigen sich mit 3–5 Basispunkten jedoch bisher geringe Zinsauswirkungen. Bei einigen Spezialbanken müssen die Kund*innen oder Objekte eine bestimmte Punktzahl im internen Nachhaltigkeitsrating erreichen, um überhaupt für die Finanzierung in Frage zu kommen.

Viele Banken setzen aktuell eher auf Anreize wie Zinsvorteile für energieeffiziente Gebäude – in Form von grüner Baufinanzierung, Sustainability- oder ESG-linked loans oder Transformationskrediten. Laut Aussagen der Interviewpartner*innen bewegen sich die Zinsvorteile die sie Endkund*innen anbieten im Bereich von 10–20 Basispunkten. Die Refinanzierung über grüne Anleihen bringt jedoch kaum Preis- (3–5 Basispunkte) aber durchaus Liquiditätsvorteile. Somit trägt die Bank ein gewissen Zinsdifferential derzeit selbst.

Das Client-Engagement und die Beratung werden laut Aussagen der meisten Interviewpartner*innen ausgebaut, um nachhaltige Investitionen zu fördern. Viele Banken sehen sich als Transformationsfinanzierer. In Bezug auf den Umfang der Beratung gibt es unterschiedliche Ansätze und Einschätzungen. Einige Banken

bieten beispielsweise Beratungsangebote (z.B. Unterstützung bei der Sanierungs- oder Transitionsplanung) an, entweder direkt oder über Partner*innen-Netzwerke.

Empfehlung 5: Banken sollten die langfristige Transitionsrisiken stärker in der Bepreisung berücksichtigen und ggf. auch negative Anreize – d.h. schlechtere Zinskonditionen und Ausschlüsse – in Betracht ziehen, um Risiken adäquat zu managen.

Empfehlung 6: Banken sollten ihre Beratungsangebote individuell an ihre Unternehmensstrategien anpassen.

Fazit und Ausblick

Durch die Verfehlung klima- und energiepolitischer Ziele im Gebäudesektor in den vergangenen Jahren, besteht die Gefahr für kurzfristige und drastische klima- und energiepolitische Veränderungen. Die aktuelle Abschwächung von Klimazielen und Maßnahmen dürfte diese Gefahr noch verstärken. Die daraus resultierenden transitorischen Risiken müssen auch in der Gebäudefinanzierung konsequent und vorausschauend mitgedacht werden. Das kann einerseits über ein verbessertes Risikomanagement des Gebäudeportfolios geschehen und andererseits durch eine wirkungsorientierte Transitionsplanung und -umsetzung.

Die Interviews zeigen, dass noch erheblicher Verbesserungsbedarf bei Daten, Umsetzung und regulatorischer Unterstützung besteht. Eine stärkere Verknüpfung von Risikomanagement und Transitionsplanung sowie klare politische Rahmenbedingungen und Vorgaben können helfen, die Finanzwirtschaft noch besser auf den Weg zu nachhaltigen Gebäudefinanzierungen zu bringen.

Dr. Franziska Schütze ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und stellvertretende Abteilungsleiterin der Abteilung Klimapolitik am DIW Berlin | fschuetze@diw.de

Dr. Sebastian Rink ist Sustainable Finance Researcher und Berater an der Frankfurt School of Finance & Management | S.Rink@fs.de

Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D. leitet die Abteilung Klimapolitik am DIW Berlin und ist Professor am Institut für Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsrecht der TU Berlin | kneuhoff@diw.de

Literaturverzeichnis

- Auzepy, A., & Bannier, C. E. (2025). Integrating Climate Risks in Bank Risk Management and Capital Requirements. Springer Fachmedien Wiesbaden.
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-47061-6>
- BPIE. (2024). Transforming Buildings, empowering Europe: A pathway to prosperity, equity and resilience (<https://www.bpie.eu/publication/eu-buildings-climate-tracker-3rd-edition/>
- CRREM. (2025). Risk Assessment Tool – CRREM Project. <https://www.crrem.eu/tool/>
- Deutsche Bundesbank. (2020). Bankenaufsicht und Immobilienfinanzierung: Die Risiken im Blick.
<https://www.bundesbank.de/de/presse/gastbeitraege/bankenaufsicht-und-immobilienfinanzierung-die-risiken-im-blick-836218>
- EBA. (2025a). ESG Dashboard.
<https://app.powerbi.com/view?r=eyJrIjoizDNhYTJjNzMtMDM1Yy00MGRiLWJmMjctOTlkZjZiNmZhYmQ1IiwidCI6IjNiYWwNiNGZmLWYxYTItNGM5Mi1iOTZjLWU5OWZlYzgyNmI2OCIsImMiOjI9>
- EBA. (2025b). Guidelines on the management of environmental, social and governance (ESG) risks. EBA/GL/2025/01.
<https://www.eba.europa.eu/sites/default/files/2025-01/fb22982a-d69d-42cc-9d62-1023497ad58a/Final%20Guidelines%20on%20the%20management%20of%20ESG%20risks.pdf>
- ECB. (2020). Guide on climate-related and environmental risks.
- ECB. (2021). Climate risk stress test—SSM stress test 2022.
https://www.bankingsupervision.europa.eu/ecb/pub/pdf/ssm.climateriskstress_test2021~a4de107198.en.pdf
- ECB. (2022). 2022 climate risk stress test.
https://www.bankingsupervision.europa.eu/ecb/pub/pdf/ssm.climate__stress__test_report.20220708~2e3cc0999f.en.pdf
- EUR-Lex. (2013). EUR-Lex—L:2013:176:TOC – EN – EUR-Lex. https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=oj:JOL_2013_176_R_TOC
- EUR-Lex. (2022). Directive (EU) 2022/2464 of the European Parliament and of the Council of 14 December 2022 amending Regulation (EU) No 537/2014, Directive 2004/109/EC, Directive 2006/43/EC and Directive 2013/34/EU, as regards

- corporate sustainability reporting (Text with EEA relevance). PE/35/2022/REV/1.
<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX:32022L2464>
- EUR-Lex. (2024). Directive (EU) 2024/1275 of the European Parliament and of the Council of 24 April 2024 on the energy performance of buildings (recast) (Text with EEA relevance). Document 32024L1275(2024/1275). 32024L1275.
https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=OJ:L_202401275&pk_keyword=Energy&pk_content=Directive
- Günther, C., Pahle, M., Govorukha, K., Osorio, S., & Fotiou, T. (2025). Carbon prices on the rise? Shedding light on the emerging second EU Emissions Trading System (EU ETS 2). Climate Policy, 1–12.
<https://doi.org/10.1080/14693062.2025.2485196>
- Meinerding, C., Schüler, Y., & Zhang, P. (2024). Auswirkungen der Transition zu einer klimaneutralen Wirtschaft. Bundesbank Research Brief, 68.
<https://www.bundesbank.de/resource/blob/840816/48be9b49cdb0db944d113c3733bf1039/472B63F073F071307366337C94F8C870/2024-68-research-brief-data.pdf>
- NGFS. (2025a). NGFS Scenarios Portal. NGFS Scenarios Portal.
<https://www.ngfs.net/ngfs-scenarios-portal/>
- NGFS. (2025b). NGFS Short-term Climate Scenarios for central banks and supervisors. Network for Greening the Financial System.
https://www.ngfs.net/system/files/2025-05/NGFS%20Short-term%20scenarios_Presentation.pdf
- Popovic, T., Reichard-Chahine, J. (2024). Finanzierung von energetischen Gebäudesanierungen. Umweltbundesamt 15/2024.
https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/11850/publikationen/15_2024_texte_finanzierung_energetische_gebaeudesanierungen.pdf
- Reppmann, M., KunzImann, J., Putzhammer, F., & Edinger Schons, L.-M. (2025). Sustainability Transformation Monitor 2025. <https://doi.org/10.11586/2025017>
- UN Global Compact Netzwerk. (2024). Identifizierung und Bewertung von Klimarisiken und -chancen für Unternehmen: Auswirkungen des Klimawandels mittels Szenarioanalyse verstehen [Diskussionspapier]. UN Global Compact Netzwerk.

https://www.globalcompact.de/fileadmin/user_upload/Dokumente_PDFs/Diskussionspapier__Szenarioanalyse.pdf

VÖB. (2024). Vom Transitions–zum Finanzierungsplan: Ein Leitfaden für KMU zur Begleitung ihrer Transformation.

https://www.voeb.de/fileadmin/Dateien/Fachthemen/Sustainable_Finance/KMU-Leitfaden__zur__Transitionsplanung.pdf

Die Wissenschaftsplattform Sustainable Finance

Die Wissenschaftsplattform Sustainable Finance (WPSF) ist ein von der Stiftung Mercator initial gefördertes Kooperationsprojekt fünf deutscher Forschungseinrichtungen, die zu unterschiedlichen Aspekten von Sustainable Finance forschen. Schwerpunkte liegen dabei in den Themenbereichen nachhaltige Finanzierung, Nachhaltigkeitsrisiken und -chancen sowie Nachhaltigkeitsberichterstattung. Als unabhängige Stimme aus der Wissenschaft wollen die Projektpartner Entscheidungsträger:innen in Politik, Finanzsektor und Realwirtschaft darin unterstützen, die zentrale Rolle der Kapitalmärkte auf dem Weg zu einer klimaneutralen Wirtschaft zu verstehen und zu gestalten.

Die beteiligten Wissenschaftler:innen unterstützen die Beantwortung zentraler gesellschaftlicher, politischer und privatwirtschaftlicher Fragestellungen, stellen etablierte und neue Erkenntnisse bereit und nehmen aktiv am politischen und öffentlichen Diskurs teil. Darüber hinaus wollen sie das Thema Sustainable Finance stärker in der deutschen Forschungslandschaft etablieren und die Verknüpfung mit internationalen Institutionen und Prozessen sicherstellen.

Mehr zur Wissenschaftsplattform Sustainable Finance erfahren Sie unter wpsf.de.

Partner der Wissenschaftsplattform Sustainable Finance sind

